

Anke Hanft (Hg.): Grundbegriffe des Hochschulmanagements, Luchterhand Verlag, Neuwied 2001, ISBN 3-472-04498-5, 525 Seiten, €34,-

Nachdem Anke Hanft im Jahr 2000 den Sammelband „Hochschulen managen?“ herausbrachte, folgte 2001 sogleich der zweite Streich: die Publikation der „Grundbegriffe des Hochschulmanagements“. Derartige Nachschlagewerke zu rezensieren, ist eine vergleichsweise trockene Angelegenheit; angesichts der vielen Einzelbeiträge wird in erster Linie auf Formales geschaut: Wie ist das Buch gegliedert? Was steht drin und was nicht? Wer schreibt? Wie ist die Qualität der Beiträge? Ist das Konzept und der Aufbau in sich schlüssig? Und schließlich: An wen wendet sich das Buch?

Zum formalen Aufbau: Ein aufschlussreiches formales Kriterium zur Charakterisierung eines `Nachschlagewerks` (so definiert die Herausgeberin selbst auf Seite XII ihr Buch) ist das Verhältnis von Anzahl der Beiträge und ihrer Länge. In den „Grundbegriffen des Hochschulmanagements“ werden 97 Stichwörter von A wie Akkreditierung bis Z wie Zielvereinbarungssysteme auf 525 Seiten abgehandelt. Die Länge der Beiträge schwankt zwischen 4 und 9 Seiten. Über die konzeptionelle Grundfrage, ob nun ein Lexikon wie das vorliegende (mit relativ wenig Begriffen und relativ viel Text pro Begriff) einem umfangreicheren Stichwortkatalog mit kürzeren Beiträgen vorzuziehen sind, lässt sich streiten. Da die Artikel etwas länger gefasst sind, könnte man das Buch eher als ein „Nach/esewerk“ denn als ein „Nachschlagewerk“ bezeichnen. Das Buch soll aber auch nicht als Einführungskurs in die Weihen der Hochschulleitung und als „Managementschulung“ fungieren, wie Hanft betont (S. XI). Wie bei einem Nachschlagewerk üblich sind die Texte auch alphabetisch und nicht nach Themenbereichen geordnet.

Hilfreich ist die kurze Literaturliste jeweils am Ende jeden Beitrags und die aufgeführten Internetadressen. Wie es sich für ein ordentliches Lexikon gehört, gibt es Querverweise zu anderen Begriffen und ein Stichwortregister. Wichtige Begriffe sind in fetten Lettern geschrieben, das erleichtert die Orientierung. Vielleicht wäre es für die ganz Eiligen sinnvoll, die Definitionen der Begriffe layout-technisch hervorzuheben. Und natürlich kann man sich immer mehr Grafiken und Schaubilder wünschen.

Zur Autorenschaft: Zu Wort kommen Didaktiker, Hochschulforscher, Hochschulreformer, Hochschulpraktiker (in Anlehnung an den Buchtitel könnte man sie auch Hochschulmanager nennen) und andere Wissenschaftler. Um einen Eindruck von Themen und Autoren zu erhalten, hier einige Namen aus der Hochschulreform-Szene mit den von ihnen behandelten Themen: Margret Bülow-Schramm (Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik - IZHD Hamburg) über Evaluation und über Leitbilder, der Hochschulforscher und -reformer Michael Daxner über Hochschulpolitik, Jürgen Enders (mittlerweile am Center for Higher Education Policy Studies CHEPS in Twente) über Nachwuchsförderung, Yorck Hener (Dezernat Planung Universität Oldenburg) über Globalhaushalt und Hochschulrat, der Leipziger Erwachsenenpädagoge Jörg Knoll über Hochschuldidaktik, ISO-Normierung und selbstorganisiertes Lernen, der Leiter des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Bildungsplanung Hans-Ulrich Küpper zusammen mit seinem Mitarbeiter Gerhard Tropp über Doppik und Kameralistik, der Präsident der Universität Hamburg Jürgen Lüthje über Leitungsstrukturen und über Selbstverwaltung, der Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE Gütersloh) Detlef Müller-Böling über ganzheitliche Hochschulreform und über Qualitätsmanagement, die (mittlerweile ehemalige) Geschäftsführerin des Akkreditierungsrats Heike Naderer über Akkreditierung, Aylâ Neusel (Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung WZ I Kassel) über Frauenuniversitäten, Sigrun Nickel (Reformprojekt Pro Uni Hamburg) über interne Zielvereinbarungssysteme, der (mittlerweile ehemalige) Leiter des Reformprojekts Pro Uni Hamburg Frank Nullmeier über Professionalisierung, Peer Pasternack (Institut für Hochschulforschung Wittenberg) über Personalvertretung, Hans Pechar (Arbeitsgruppe Hochschulforschung am Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung) über Privatuniversitäten und Studiengebühren, die Vizerektorin der Universität Graz Ada Pellert über Organisationsentwicklung und Personalentwicklung, Ulrich Schreiterer (CHE Gütersloh) über Benchmarking, der Leiter des WZ I Kassel Ulrich Teichler über Profilbildung und, zusammen mit Stefanie Schwarz, über gestufte Studiengänge, Frank Ziegele (CHE Gütersloh) über Budgetgierung und indikatorengestützte Mittelvergabe.

Ein Teil der Autorenschaft stammt aus der Universität Oldenburg, der derzeitigen akademischen Wirkungsstätte der Herausgeberin Anke Hanft (die selbst den Beitrag zu Public Private Partnership verfasst hat): Marita

Hillmer (interne Märkte), Michael Reiners (Internet-Marketing, Web-Based-Training), Andreas Altvater (Corporate Design, Internet-Präsenz), Isabel Gehrlicher (Modularisierung) und der Präsident der Universität Siegfried Grubitzsch (Organisations- und Fachbereichsstrukturen). Nicht zu vergessen ist der oben schon genannte ehemalige Oldenburger Präsident Michael Daxner. Insgesamt sind die Herausgeberin und ihre Mitarbeiterin Karin Mühlbeyer zu der Koordinationsleistung zu beglückwünschen, die vielen Autorinnen und Autoren unter einen Hut zu bekommen.

Zur Qualität der Beiträge: Natürlich kann hier nicht über die Güte der knapp 100 Beiträge referiert werden, sondern es sollen nur zwei Bemerkungen gemacht werden. Erstens, bei den meisten Beiträgen werden Begrifflichkeiten und Konzepte auf die speziellen Belange der Hochschulen angewandt. Es gibt aber auch Ausnahmen, wo kein Bezug auf Hochschulen genommen wird; diese Texte könnten letztlich auch in anderen Handwörterbüchern stehen (z.B. Kommunikationsmanagement, EFQM von Anton Hahne, Image-Analyse von Klaus Merten). Zweitens, ist anzumerken, dass für manche Artikel im Informatik-Bereich wohl Einiges an technischem Vorwissen zum Verständnis der Texte notwendig ist. Ein Beispiel hierfür bietet das Stichwort Autorenumgebung. Ein EDV-Laien dürfte wohl mit folgenden Satz kaum etwas anfangen können: „Die eingeschränkten Möglichkeiten von HTML sind unter der Bezeichnung XML (eXtended Markup Language) erweitert worden, wobei XML eine Untermenge von SGML ist und deshalb mit diesem international etablierten Standard kompatibel sind“ (Reinhard Keil-Slawik und Harald Selke, S. 14).

Genug kritisiert, sonst entsteht noch der Eindruck, die Qualität des Buchs ließe insgesamt zu wünschen übrig. Im Gegenteil, die Kritikpunkte betreffen Einzelfälle, die meisten Beiträge lesen sich mit Gewinn.

Zum Gesamtkonzept: Passt der Titel des Nachschlagewerks zum Inhalt? Nicht ganz, es geht nicht allein um Hochschulmanagement, sondern – thematisch breiter angelegt – um Reformkonzepte von Hochschulen. Dahinter verbergen sich häufig Fragen des Managements, aber eben auch andere Themen (wie z.B. Studienreform). Von daher verspricht der Buchtitel nicht zu viel, sondern eher zu wenig. Die Herausgeberin selbst nennt drei Kerngebiete, die das Buch thematisch abdeckt (S. XII): Den Löwenanteil nehmen Beiträge zum „Management von Hochschulen“ ein, dazu zählen Begriffe wie Organisationsentwicklung (Ada Pellert), Mitarbeiter-

führung (Gertraude Krell und Richard Weiskopf), Kostenrechnung (Stefen Heise) und Controlling (Martin Brüggemeier).

„Reformansätze in Hochschulen“ etikettiert Hanft den zweiten Bereich. Damit sind vermutlich die Beiträge zu Studium und Studienreform gemeint, wie: Medienkompetenz (Heinz Mandl, Katharina Schnurer), Kontaktstudium (Peter Faulstich), gestufte Studiengänge (Ulrich Teichler und Stefanie Schwarz), Studienberatung (Gerhart Rott), psychologisch-therapeutischen Studierendenberatung (Waltraud Freese). Sicherlich fallen einem hierzu weitere Begriffe ein, die mit aufgenommen hätten werden können (wie lebenslanges Lernen). Allerdings fragt man sich schon, inwieweit diese studiumsorientierten Stichwörter noch vom Buchtitel „Grundbegriffe des Hochschulmanagements“ abgedeckt werden.

Ähnliches gilt auch für den dritten Bereich, den Hanft nennt: „Informations- und Kommunikationstechnologien“. Auch hier nehmen die jeweiligen Stichwörter zumeist Bezug auf den Didaktik- und Studiumsbereich: internetgestützte Wissensorganisation (Reinhard Keil-Slawik und Harald Selke), Online-Klausuren (Wolfgang Müskens), virtueller Studiengang (Udo Winand), computergestützte Hochschullehre (Heinz Lothar Grob) und Web-Based-Training (Michael Reiners), telemediale und multimediale Lernumgebungen (beide: Helmut F. Friedrich und Friedrich W. Hesse).

Dass die Themenabgrenzung etwas inkonsistent ausgefallen ist, stört den Rezensenten mehr als den normalen Leser, da letzterer das Nachschlagewerk gewöhnlich nicht von vorne nach hinten durch liest. Damit bin ich schon bei der Frage, an wen sich das Buch richtet: Das Buch sei denen empfohlen, die sich mit aktueller Hochschulpolitik befassen (wollen). Gerade für Einsteiger kann es nützliche Dienste leisten, denn: wer nicht erst nach dem dritten Buch und der fünften Tagung über die gegenwärtigen Hochschulreformdebatten Bescheid wissen will, der kann nun bei den „Grundbegriffen des Hochschulmanagements“ nachschlagen.

Martin Winter (Wittenberg)